Sonntag, 7. Januar 2024

Bibeltext:

Markusevangelium 1,35-39

Am nächsten Morgen verliess Jesus lange vor Sonnenaufgang die Stadt und zog sich an eine abgelegene Stelle zurück. Dort betete er. Simon und die anderen Jünger gingen ihm nach und fanden ihn. »Alle wollen dich sehen«, sagten sie. Jesus antwortete: »Wir müssen in die umliegenden Dörfer gehen, damit ich auch dort die Gute Nachricht verkünde. Denn dazu bin ich gekommen.« So zog Jesus durch ganz Galiläa. Er sprach in den Synagogen und trieb die bösen Geister aus.

Predigt:

Gott, der Herr, gebe uns ein Herz für sein Wort und Worte für unser Herz. Amen.

Es ist ein Wort des Anfangs, das Bibelwort, das wir gerade gehört haben. Ein Wort vom Anfang Jesu, wie alles begonnen hat, sein Weg und sein Wirken. Es klingt unscheinbar, dieses Bibelwort, ist es aber nicht. Es ist ein Wort des Anfangs auch für uns in den ersten Tagen des neuen Jahres. Und ich sage gern, wie ich das genau meine.

Jesus beginnt seinen Weg in der Öffentlichkeit, sein Wirken unter den Menschen und er macht es nicht mit viel Wirbel. Wer schnell und spektakulär startet, dem geht bald die Luft aus. Jesus startet indem er ins Gebet geht. Aus der Kraft seines Bezuges zu Gott fängt er an, was seine Sendung ist. So kann er es durchhalten.

Jesus beginnt seinen Weg in der Öffentlichkeit, sein Wirken unter den Menschen und er macht keine Show daraus. Als seine Jünger ihm sagen, dass die Menschen von Kapernaum ihn sehen wollen, den Mann, der dort am Tag zuvor etliche Kranke geheilt hat, erliegt er nicht der Versuchung, sich dafür feiern zu lassen. Er will weiter gehen, zu den anderen Menschen der Region. Es geht Jesus nicht um sich, es geht ihm um die Sache, um die Gute Nachricht, um die Nachricht, dass Gott Schuld vergibt, weil er die Menschen liebt.

Was Markus berichtet ist ein Wort des Anfangs. Die Jünger gingen Jesus nach, schreibt Markus. Auch das ein Wort des Anfangs, des Anfangs vom Christsein. Christ sein bedeutet, Jesus nachzugehen. Nicht Jesus nachzumachen. Das ist ein Unterschied, auf den ich Wert lege. Was Jesus tat, können wir nicht auch machen. Aber von ihm inspiriert werden für die Schritte, die wir im Leben tun, das können wir.

Es geht nicht darum, durch Frömmigkeit zu beeindrucken. Darauf aus zu sein, dass alle anderen merken, dass ich Christ bin. Glaube ist keine Show. Stelle ich den besonders heraus, wird meine Haltung unglaubwürdig. Es geht nicht um mich selbst, es geht um die Sache, um die Sache Jesu, die Gute Nachricht von Gottes Liebe und seiner Gnade.

Christ sein heisst, von der Guten Nachricht her zu leben. Sie darf wie ein belebender Bach durch mich fliessen, durch mein Denken und mein Handeln, und darf so in guter Weise erfrischend beleben was ich denke und tue. Und das sind nicht Grosstaten, sondern die alltäglichen Verrichtungen und Begegnungen. Christ sein ist nichts Besonderes, es verlangt von mir auch nichts Besonderes. Es ist eher unspektakulär und alltäglich und gerade dadurch wichtig. Denn Alltag ist immer.

Christsein ist Beseeltsein, ist eine Grundhaltung die in allem, was ich mache, aufscheint. Ich gehe als Beispiel jetzt mal von mir aus. Ich bin begeisterter Koch und mit der gleichen Begeisterung Sänger, dazu noch eine Leseratte mit Interesse an Geschichte. Das lebe ich. Einfach so. Und wenn jemand davon etwas mitbekommt, weil er bei Familie Herbst mit am Tisch sitzt und es schmeckt, oder weil er einen Chorauftritt miterlebt und ihn das berührt, weil im Gespräch eine Information ihm weiterhilft, dann freut mich das. Ich mache das gern und finde es gut. Und damit ist es dann auch gut. Mehr wäre nicht mehr gut, weil es bereits Show wäre.

Jesus nachgehen erfolgt im Leben und nicht auf dem Laufsteg. Ich schätze das, wenn ich es bei anderen erleben darf, dass ihre Gaben mich bereichern oder mir helfen, dass sie mich erreichen, weil Menschen nicht

geizig verstecken, was in ihnen steckt. Ich schätze das, wenn einfach da ist, was in einem Menschen ist, wenn es freundlich geteilt wird, weil es gelebt wird und so Kreise zieht unter den Menschen und in einem Menschen. In dieser Art und Weise hat Jesus gehandelt. Diese Art und Weise ist christlich.

Markus schreibt ein Wort des Anfangs im 1. Kapitel seines Evangeliums. Ein Wort des Anfangs Jesu. Es klingt unscheinbar, ist es aber nicht. Es ist tiefgründig, denn es ist ein Wort darüber, wie Christsein anfängt und was Christsein ist. Damit ist es ein gutes Wort am Anfang eines Jahres für uns. Nehmen wir es uns darum zu Herzen und im Herzen mit durch das begonnene Jahr. Amen.

Gebet:

Herr, guter Gott und liebender himmlischer Vater,
wir beginnen den Sonntag mit der Besinnung auf dich.
Denn es tut gut, es stellt einen neu auf und neu ins Leben,
wenn man sich immer wieder neu daran erinnert,
dass du da bist, Gott, und dass du es für uns bist.
Daran erinnern wir uns, werden darüber von Herzen dankbar,
beten und singen: *Laudate dominum …*
Herr, unser Gott, du bist da. Das wollen wir nicht vergessen.
Zu schnell verliert man dich aus dem Bewusstsein und das tut der Seele nicht gut.
So beten wir für alle Menschen unter uns, die trübsinnig auf die kommende Zeit blicken,
die nichts mehr erwarten von sich, vom Leben, von der Gesellschaft.
Herr, lass diese Menschen tief in sich empfinden, wie wichtig sie dir sind,
auf dass ihr Selbstempfinden darüber gesunden kann und auch sie in sich empfinden können,
wovon wir betend singen: *Laudate dominum …*
Herr, unser Gott, du bist da. Das wollen wir nicht vergessen.
Und auch die Mächtigen unserer Zeit sollen es nicht.
Zu sehr ist Selbstüberschätzung von Menschen und Nationalitäten derzeit an der Tagesordnung.
Und die Folge davon ist schrecklich: Abgrenzung, Feindbilddenken und letztlich Krieg,
Krieg der Worte, der Provokationen, der Waffen.
Bitte, Herr, lass den Mächtigen aufgehen, was sie anrichten,
wenn sie dich nicht mehr wahrnehmen, wenn sie dich nicht wahrhaben wollen,
wenn sie sich dich zurechtbiegen für ihre Ideologie.
Für unsere Welt und unsere Zeit bitten wir um Leben,
das akzeptiert ist, das geschont wird, weil es nicht bedroht und nicht vernichtet wird.
So beten wir für uns und für die Welt. Amen.

Lieder aus dem Kesswiler Liedbuch:

Ich singe dein Lob in den Tag hinein (LB 231)

Ins Wasser fällt ein Stein (LB 257)

Laudate dominum (LB 301)

Möge die Strasse uns zusammenführen (LB 344)